

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JOHNSON Produkte in Drogerien, Fachgeschäften und Teppichhäusern



AT-PLATTEN
PLASTICBELÄGE
GUMMI

**Modern – unempfindlich
– unverwüßlich**

sind diese Bodenbeläge der Neuzeit!
Ideal für höchste Beanspruchung,
müssen sie zur Reinigung
nur aufgewaschen werden.
Die nachfolgende Behandlung mit
JOHNSON Glo-Coat
ist äußerst zeitsparend und einfach.
Sie ergibt ohne Blochen
herrlichen Glanz,
frischt die Farben auf
und schützt die Böden gegen Schmutz
und Staub.
Unsere Fachleute stehen Ihnen
auf Anfrage
gerne unverbindlich
mit Rat und Tat zur Verfügung.

JOHNSON

JOHNSON WAX - Fabrik

E. Gasser Tel. 051 98 91 88

Geroldswilerstrasse Weiningen ZH

Institut de physique
Genève
D. Honnegger, Architecte

Suisse allemande: ERNST GÖHNER AG ZÜRICH

Lumière maximum
Aération rationnelle
Store protégé entre les verres
Nettoyage simplifié
Nombreuses références

Carda
FENÊTRE GUYOT

JAMES GUYOT SA
La Tour de Peilz, (021) 5 51 85

Lieferung der patentierten CARDA-GUYOT-Fenster

für das Eidgenössische Verwaltungsgebäude Monbijou, Bern



Verkauf
durch Simmen & Co
Zürich, Brugg,
Lausanne

SOLAND-STOFFE

für
Wiederverkäufer
und Architekten
durch Soland & Co, Zürich

Planung und Bau

Die Hochschule für Gestaltung in Ulm

Im weiten Bereich der mannigfachen pädagogischen Bemühungen, die der Ausbildung formschaffender Talente gelten, ist die Gründung der Ulmer Hochschule für Gestaltung zweifellos das bedeutendste Ereignis nach Kriegsende in der deutschen Bundesrepublik.

Gegenüber allen anderen, auf verwandte und gleichartige Ziele gerichteten Instituten hat Ulm die große Chance, ohne traditionelle Bindungen neu beginnen zu können. Hier brauchte man nicht einem alten Stamm frische Reislein aufzupropfen. Man konnte aus der Erkenntnis des heute Notwendigen die pädagogischen Ziele präzisieren, die Lehrmethoden frei wählen und die Arbeit mit frischen Kräften beginnen. Solches Glück, wie es hier Max Bill, dem pädagogischen Leiter der Ulmer Hochschule für Gestaltung, zuteil wurde, ist einem Akademiedirektor selten beschieden. Es versetzt ihn in die Situation von Walter Gropius, des Gründers des Bauhauses, aus dem Bill hervorgegangen ist.

Zur Eröffnungsfeier am 2. Oktober waren gegen tausend Gäste aus allen Teilen Deutschlands und aus anderen Ländern nach Ulm gekommen. Um Walter Gropius, der die Festrede hielt, scharten sich seine ehemaligen Schüler und die Freunde, die er in den Zeiten seines Wirkens in Weimar und Dessau um sich versammeln konnte. Für sie war die Gründungsfeier auch ein Fest der Erinnerung. Sie fühlten den Bauhausgeist neu bestätigt.

Die Ulmer Hochschule für Gestaltung ist in der Tat ein Kind des Bauhauses, aus seinem Geiste geboren. Sie hat aber nicht aus der Müdigkeit eines restaurativen Willens an eine abgebrochene Tradition angeknüpft. Die Ulmer Hochschule trägt vielmehr der inzwischen veränderten Situation in nüchterner Erkenntnis des heute Notwendigen Rechnung. Man hat das den schulischen Aufbau des Bauhauses bestimmende letzte Ziel: das «Einheitskunstwerk – den großen Bau –, in dem es keine Grenze gibt zwischen monumentaler und dekorativer Kunst», wie es in Gropius' Manifest 1919 hieß, zwar nicht aufgegeben. Aber man packt mit kühlerem Realismus die Bildungsaufgaben an, als das vor drei Jahrzehnten möglich war und richtig gewesen wäre. Bill, der Maler und Bildhauer, schließt die Ausbildung von Malern und Bildhauern aus seinem Lehrprogramm aus. Es gibt in Ulm für das Wandbild und die Wandplastik keine Lehrmeister – nicht, weil man grundsätzlich gegen Wandbilder wäre. Doch wir haben genug Schulen, die sich der «freien» Künste annehmen. Eine neue Kunstschule, die mit den bestehenden in der Heranbildung von «Künstlern» wetteifert, wäre überflüssig. Dagegen gibt es keine Institution, die mit solcher Konsequenz wie Ulm das klarere und scheinbar bescheidenere Ziel verfolgt, «ohne unlautere Nebenabsichten am Aufbau einer wirklichen und in die Breite gehenden Kultur des täglichen Lebens unseres Zeitalters zu arbeiten». Die Schule beschränkt sich auf die in erster Linie tradierbaren Lehren und verzichtet darauf, in freien Formen phantasiereiche Künstler heranzubilden, die es verschmähen, sich der einfachen Dinge anzunehmen, und deren Formkraftoftauch nicht dazu reicht, einem schlichten Gebrauchsgegenstand eine anständige Gestalt zu geben. Man nimmt

in Ulm die einfachen Dinge als kulturelle Faktoren ernst und will nicht «durch brillante Lösungen» Aufsehen erregen. «Die Hochschule für Gestaltung», sagte Bill in seiner Ansprache, «ist entschlossen, solchen trügerischen Schein nicht zu dulden auf das Risiko hin, daß wir vorerst weniger glänzend dastehen werden. Es ist möglich, daß der Schein mehr Erfolg aufweisen kann, aber unser Erfolg wird ein moralischer sein, und er wird auf die Dauer mehr als jedes andere Vorgehen in die Tiefe und in die Breite wirken.»

Das pädagogische System baut sich auf einer «Grundlehre» auf. Eine kleine Ausstellung gab Rechenschaft über das bisher in fast sechsjähriger Aufbauarbeit Geleistete. Die Architekturabteilung (Bill, Fritz Pfeil und eine Gruppe von Studenten in Zusammenarbeit mit der von Hans Gugelot geleiteten Abteilung «Produktform») schuf die Neubauten, die sich dem Gelände auf dem Kuhberg über Ulm wundervoll einfügen. Das unebene Gelände ist nicht künstlich terrassiert, sondern die Bauteile, der große Werkstättentrakt, der Verwaltungsbau mit der Mensa, die Künstlerateliers sind in sinnvoller Ordnung der Bewegung des Geländes folgend so gestaffelt, daß jedes Stockwerk direkte Zugänge hat. Vor der Mensa liegt eine große Terrasse, von der man einen herrlichen Blick in die weite Landschaft hat. Mit Ausnahme des sechsgeschossigen Studentenwohnbaus, der über den an Künstlerateliers vorbeiführenden gedeckten Gang erreichbar ist, haben alle Bauten nur zwei Geschosse. Etwas abseits liegen im freien Gelände die Doppelhäuser für die Meister. Die Architektur ist schlicht und klar. Es gibt kein nur dekoratives Motiv. Bei aller Strenge, trotz der Zugrundelegung eines durchgehenden Raster-systems und der Anwendung gleicher Maßeinheiten und genormter Elemente ist der Bau reich differenziert. Er verschweigt nicht, daß zu seiner Errichtung nur geringe Geldmittel zur Verfügung standen. Das aber hat den architektonischen Ausdruckswert nicht gemindert. Es hat im Gegenteil die Konzentration auf das auch im architektonischen Sinne Wesentliche begünstigt. Jedenfalls hebt sich der Ulmer Hochschulbau in seiner Schlichtheit, ja spartanischen Einfachheit sympathisch von der in den letzten Jahren massenhaft entstandenen modernen Architektur ab, bei der Unsummen von Geld an höchst zweifelhafte Spielereien mit Formen und Material verschwendet sind.

In Zusammenarbeit mit der Abteilung «Visuelle Kommunikation» hat die Architekturabteilung den Pavillon auf der Württembergischen Landesausstellung ausgeführt. Bei der Einrichtung der Werbefenster der Städtischen Volksbücherei in Ulm, von Messeständen Ulmer Firmen und bei der jetzt in vielen Städten gezeigte Wanderausstellung des Ulmer Museums «Gutes Spielzeug» wirkte die Hochschule mit. Sie konnte in ihrer Abteilung «Produktform» bisher nicht nur Modelle entwickeln, die auf den Fabrikanten warten, der sie herstellt, sondern auch schon in unmittelbarem Auftrag für die Industrie tätig sein. Die neuen Radiogehäuse, in denen die Firma Max Braun in Frankfurt den hochpolierten Ungetümen mit unsinnigen Metallverzierungen sachlich klar geformte Gehäuse aus hellem Holz, das mit den hellfarbigen modernen Möbeln harmoniert, entgegenstellt, sind in der Schule entstanden. Für die gleiche Firma hat die Abteilung Produktform auch den demontierbaren Messestand aus vierkantigen Metallstützen, in die Platten eingehängt werden, geschaffen.

Zu dem, was auf der Höhe über Ulm heute sichtbar geworden ist, Leben gewann und ins tätige Leben ausstrahlt, gab Frau Inge Aicher-Scholl, die Schöpferin der Ulmer Volkshochschule, den Anstoß: Von ihr ging der aus ihrer Volkshochschularbeit erwachsene Gedanke aus, eine Schule für die Heranbildung der unsere Umwelt formenden Kräfte zu ergründen. Ihrer zähen Geduld und ihrem zielklaren Willen ist es über die Gründung einer «Geschwister-Scholl-Stiftung», mit Hilfe von Spenden aus dem amerikanischen McCloy-Fonds, der Bundesrepublik, des Landes Württemberg-Baden, der Stadt Ulm